

JAHRESBERICHT

ZUR

SOZIALARBEIT

AN DER



- Schuljahre 2017/18, 2. Halbjahr, und 2018/19, 1. Halbjahr -

INHALTSVERZEICHNIS

A. Vorwort	3
B. Einführung	3
a. Rahmenbedingungen	3
b. Zielsetzungen	4
c. Leistungsspektrum	4
C. Gemeinwesenarbeit	5
D. Schulbezogene Arbeit	6
E. Einzelfallhilfe	7
a. Allgemeines	7
b. Rückblick	8
F. Elternarbeit	8
G. Projektarbeit	9
a. Allgemeines	9
b. Projektübersicht	10
c. Rückblick	11
H. Fazit	12

A. Vorwort

Der Bericht für das Jahr 2018 umfasst das zweite Halbjahr des letzten Schuljahres 2017/18 und das erste Halbjahr des aktuellen Schuljahres 2018/19, also den Zeitraum von Anfang Februar 2018 bis Anfang Februar 2019. Nach den allgemeinen Rahmenbedingungen werden die einzelnen Arbeitsbereiche der Schulsozialarbeit vorgestellt und dazu wird jeweils erläutert, was konkret 2018 stattgefunden hat.

Im Bereich der Rahmenbedingungen gehe ich außerdem bezüglich des Stellenumfangs auf durch den KVJS im Land Baden-Württemberg erhobene Vergleichszahlen zur Ausstattung von Grundschulen mit Schulsozialarbeit ein, v.a. auf den Landkreis Ludwigsburg.

Im Bereich der Einzelfallhilfe gebe ich nun bei den Fallzahlen erstmals auch die genauen Zahlen zur Geschlechterverteilung an zwischen Mädchen und Jungen.

Im Bereich der Projektarbeit wird schließlich zusätzlich das aus den mit den Lehrkräften vereinbarten Themen entstandene Projektportfolio vorgestellt, mit dem seit diesem Schuljahr bis zu zwei, in der vierten Klasse bei Interesse und Bedarf auch drei Projekte pro Schuljahr stattfinden können, die inhaltlich aufeinander aufbauen.

B. Einführung

Zu Beginn sollen wie immer noch einmal kurz die Grundlagen von Schulsozialarbeit an der Hemminger Grund- und Werkrealschule vorgestellt werden.

a. Rahmenbedingungen

Der Stellenumfang der Schulsozialarbeit beträgt im Berichtszeitraum unverändert 50%, d.h. 19,5 Stunden pro Woche. Umgerechnet auf die Schulwochen im Schuljahr 2018/19 (36,5) ergibt sich eine ungefähre Wochenarbeitszeit von 22,5 Stunden.

Der Raum 411a ist ebenso unverändert der Raum der Schulsozialarbeit. Er dient als Büro und Gesprächsraum, ist mit einem Schrank, einer Pinnwand, einem Regal und einem Schreibtisch sowie Tischen und Stühlen für Gespräche ausgestattet, außerdem stehen dort ein PC mit Internetanschluss, ein Telefon und ein Tischkicker zur Verfügung.

Die Präsenzzeit ist nicht zuletzt aufgrund der Stellenkombination mit dem Jugendhaus unverändert: In der Regel Montag bis Donnerstag mit Start zwischen

09:00 und 10:30 Uhr und Ende zwischen 14:30 und 16:30 Uhr (montags nach Bedarf für Elterngespräche oder Konferenzen).

Zur Einordnung des Stellenumfangs hier noch ein Vergleich mit der KVJS-Statistik zum Schuljahr 2016/17¹:

Demnach gab es zu diesem Zeitpunkt im Landkreis Ludwigsburg insgesamt 104 Fachkräfte in der Schulsozialarbeit, die sich auf 75,5 Vollzeitstellen an allen Schularten verteilten. Schulsozialarbeit existierte an 39 Grundschulen. In Baden-Württemberg wuchs die Zahl der betreuten Grundschulen von 2013 bis 2017 um ca. 40% auf 670. Kreisweit betreute eine Vollzeitkraft durchschnittlich 735 SchülerInnen, an Grundschulen ca. 450 SchülerInnen – damit sind es bezogen auf eine 50%-Stelle ca. 225 SchülerInnen. An der Hemminger Grundschule hat es in diesem Schuljahr 262 SchülerInnen (ohne Schwieberdinger VKL-Schüler).

b. Zielsetzungen

Schulsozialarbeit basiert auf den §§11 und 13 SGB VIII und hat zum Ziel, junge Menschen zu fördern, die zum Ausgleich sozialer Benachteiligungen oder zur Überwindung individueller Beeinträchtigungen in erhöhtem Maße auf Unterstützung angewiesen sind, mittels lebensweltorientierter und lebenslagenbezogener sozialpädagogischer Hilfen. Häufig hängen solche Beeinträchtigungen mit der individuellen Situation im Elternhaus zusammen oder/und sind vor dem Migrationshintergrund der betroffenen Schülerinnen und Schüler zu betrachten.

c. Leistungsspektrum

Für die Erreichung dieser Zielsetzungen gibt es einen „Grundkanon“ an Methoden und Aufgaben in der Schulsozialarbeit, der aber immer in Umfang, Schwerpunkten und detaillierter Ausgestaltung von der jeweiligen aktuellen Situation und den Voraussetzungen an der Schule abhängt und auch laufend angepasst wird (je nach Stellenumfang, schulischem Schwerpunkt, Kooperationsmöglichkeiten und –bereitschaft, v.a. der Lehrer), ganz im Sinne einer lebensweltorientierten Kinder- und Jugendhilfe.

Schulsozialarbeit hat sowohl einen präventiven als auch einen intervenierenden Charakter. Die Kernaufgaben bestehen daher aus:

- Einzelhilfe und Beratung in individuellen Problemlagen
- Sozialpädagogischer Gruppenarbeit, Projekten und Arbeit mit Schulklassen
- Innerschulischer und außerschulischer Vernetzung und Gemeinwesenarbeit

¹Aus: KVJS Berichterstattung: Förderung der Jugendsozialarbeit an öffentlichen Schulen. Kennzahlen und Ausbaustand der Schulsozialarbeit in Baden-Württemberg im Schuljahr 2016/2017

- Offenen Angeboten für Schülerinnen und Schüler

Grundlage dieser Arbeit ist die Beziehungsarbeit, also die Erarbeitung eines Vertrauensverhältnisses v.a. zu Schülerinnen und Schülern, aber auch den anderen im Schulalltag handelnden Personen. Deshalb ist es wichtig, ausreichend Zeit für regelmäßige Schulhofpräsenz in den Pausen und Klassenprojekte zu haben, um sich bei den Schülerinnen und Schülern bekannt zu machen bzw. um Beziehungen zu pflegen oder Termine zu vereinbaren.

Schulsozialarbeit hat daneben eine Schnittstellen- und Scharnierfunktion zwischen verschiedenen Systemen (Schule – Familie – Jugendhilfe – Gemeinwesen). Sie funktioniert nur so gut wie das Netzwerk, auf das Schulsozialarbeit zurückgreifen kann. Schulsozialarbeit ist also auf Kooperation und Vernetzung angewiesen, basiert aber auf den Grundprinzipien der Vertraulichkeit und der Freiwilligkeit. Keines ihrer Angebote – ob individuelle Beratung bei den Schülerinnen und Schülern oder Projektangebote bei den Lehrerinnen und Lehrern der Schulklassen – muss also wahrgenommen werden – sie können es lediglich, wenn es gewünscht wird.

C. Gemeinwesenarbeit

Gemeinwesenarbeit – also die außerschulische Vernetzung mit anderen Einrichtungen im Gemeinwesen bzw. weiteren Institutionen, in deren Einzugs- und Zuständigkeitsbereich die Schule liegt, liegt im doppelten Interesse einer gelingenden Schulsozialarbeit.

Zum einen können durch Kooperation und Vernetzung außerschulische Bildungs- und Erfahrungsangebote für die Schülerinnen und Schüler gemacht werden, was in den schulischen Bildungsplänen für ganzheitliches Lernen ausdrücklich vorgesehen ist. Zum anderen ist Gemeinwesenarbeit dafür da, Ressourcen aus dem Umfeld der Schule für die Soziale Arbeit dort nützlich zu machen oder umgekehrt im Interesse der Schülerinnen und Schüler in dieses Umfeld hineinzuwirken.

Mit folgenden Institutionen im Hemminger Gemeinwesen bzw. im Landkreis fanden im letzten Jahr Kooperationen oder ein Austausch statt:

- Mit dem Kinder- und Jugendhaus Astergarten:
 - Kontakte zu Schülern in deren Freizeit
 - Kooperation bei Projekten oder bei Interventionen zu aktuellen Vorfällen
- Mit der Polizei bzw. den Jugendsachbearbeitern und dem Jugendamt:
 - Kontakte und Austausch bei Einzelhilfefällen
 - Kooperation zur Projektarbeit

- Mit Vereinen, Kirchen/Moschee oder anderen Institutionen in Hemmingen:
 - Bedarfsmäßige Teilnahme an der LeiterInnenrunde mit den Kindergärten und dem Hort
 - Austausch und Kooperation über das Jugendhaus
 - Öffentlichkeitsarbeit und Bekanntmachung der Arbeit bei Festen

Außerdem gehören hier noch Tätigkeiten genannt wie der viel fachlichen Mehrwert bringende Austausch mit anderen Schulsozialarbeitern aus den umliegenden Schulen (alle zwei bis drei Monate im Arbeitskreis Schulsozialarbeit Strohgäu, der turnusmäßig von den beteiligten SchulsozialarbeiterInnen an deren Schulen ausgerichtet wird), die über den Arbeitskreis organisierten Kontakte zu oder Hospitationen bei anderen Institutionen - deren Arbeit und Angebote für das eigene Klientel so besser kennen gelernt werden können - sowie das Team im Jugendhaus mit der Paulinenpflege, wo auch schulische Themen eingebracht werden können.

D. Schulbezogene Arbeit

Genauso wichtig für eine gelungene Schulsozialarbeit wie die außerschulische ist die innerschulische Vernetzung. Sie dient der Einbindung des Schulsozialarbeiters ins Schulprogramm und dessen Entwicklung genauso wie der Kontaktpflege zu den anderen in der Schule tätigen Personen, v.a. natürlich zu Lehrern und der Schulleitung. Dadurch kann Schulsozialarbeit auch in erzieherische Maßnahmen eingebunden werden, bei Konflikten zwischen Schülern bzw. Eltern und Lehrern vermitteln oder auf Eltern zugehen, die wichtige Termine an der Schule nicht wahrnehmen. Nicht zuletzt sind diese Kontakte auch Grundvoraussetzung, um Lehrkräfte zu Kooperation und Projekten zu gewinnen.

Folgende Aktivitäten fanden im Berichtszeitraum in diesem Bereich statt:

- Regelmäßige Teilnahme an Gesamtlehrerkonferenzen
- Teilnahme an Pädagogischen Konferenzen, Klassenkonferenzen und Schulkonferenzen bei Bedarf
- Teilnahme an Schulveranstaltungen (Schulfest, Wintersporttag)
- Austausch mit der Schulleitung
- Austausch mit Klassen- und FachlehrerInnen bei Bedarf (zur Situation einzelner Schüler oder zur Situation in den Klassen)
- Austausch mit der Sprachhilfe bei Bedarf

Nicht unter den Tisch fallen und deshalb hier Erwähnung finden sollen weitere Querschnittsaufgaben, die nicht nur bezüglich der schulbezogenen Arbeit anfallen,

sondern in mehreren Arbeitsbereichen. Hierunter fallen Verwaltungsarbeiten wie Abrechnungen, Vor- und Nachbereitung oder die Dokumentation von Gesprächen, Kooperationsveranstaltungen und Projekten sowie Öffentlichkeitsarbeit und auch die Erstellung dieses Berichts. Außerdem das Führen der Arbeitsstatistik sowie die Bearbeitung von Fachliteratur oder der Besuch von Fachtagen bzw. Fortbildungen als weitere begleitende Elemente der Schulsozialarbeit.

Die in den Abschnitten C. und D. dargestellten Tätigkeitsbereiche sind grundlegend für die Schulsozialarbeit und daher immer nötig, egal wie groß der Stellenumfang der Schulsozialarbeit ist. Deshalb bewegt sich der Umfang des zeitlichen Aufwands dafür auch immer in einem ähnlichen Rahmen.

E. Einzelfallhilfe

a. Allgemeines

Einzelfallhilfe möchte ermöglichen, dass Schwierigkeiten in der individuellen Lebenssituation der Schülerinnen und Schüler vertrauensvoll angesprochen und im Sinne der Kinder und Jugendlichen bearbeitet und wenn möglich gelöst werden können. Außerdem können schulische Schwierigkeiten, v.a.

Verhaltensauffälligkeiten, thematisiert und bearbeitet werden. Gelegentlich reicht es auch, nur ein Thema gemeinsam auszudiskutieren oder einen Ratschlag zu erteilen. Daneben können auch Streits oder Auseinandersetzungen zwischen mehreren Schülern zur Schlichtung kommen. Manchmal ist auch ein Austausch mit Klassen- bzw. Fachlehrern sinnvoll oder ein Elterngespräch, selten auch das Hinzuziehen von oder Weitervermitteln an externe Beratungs- und Unterstützungsstellen wie z.B. das Jugendamt oder psychologische Beratungsstellen. Auch Aktionen mit einer ganzen Klasse können aus einer persönlichen Problematik entstehen, z.B. im Fall von Mobbing oder wenn sich ein bestimmtes Verhalten im Klassenverbund verbreitet.

Grundlage jeglicher Einzelfallhilfe ist Vertrauen. Je länger und intensiver ein Kontakt zu den Schülerinnen und Schülern besteht, desto leichter fällt es ihnen, um Hilfe zu bitten und sich mit den eigenen Problemlagen zu offenbaren. Dieses Vertrauen muss im alltäglichen Kontakt aufgebaut und gehalten werden.

Einzelfallhilfegespräche finden sowohl in Pausen als auch während des Unterrichts statt, letzteres gerade bei akutem Bedarf oder in Fällen kontinuierlicher Begleitung, dann natürlich in Absprache mit den Lehrern. Auch Unterrichtsbesuche zur Beobachtung kommen immer wieder vor, da das Verhalten im Klassenverbund oft ein anderes ist als in einer individuellen Gesprächssituation.

b. Rückblick

Im zweiten Schulhalbjahr 2017/2018 (18 Schulwochen) fanden insgesamt 61 Gespräche statt. Davon waren 39 verschiedene Schüler betroffen (30 Jungen, 9 Mädchen). Im ersten Halbjahr 2018/19 (18,5 Schulwochen) fanden deutlich mehr Gespräche statt (91), mit 46 verschiedenen Schülern (32 Jungen, 14 Mädchen). Auf das gesamte Jahr bezogen bedeutet das einen Rückgang um ca. 15% zum Vorjahr, was sich aber klar mit dem zeitlich größeren Aufwand für die Projektarbeit erklären lässt, der weniger Raum für Einzelgespräche lässt.

In beiden Halbjahren gab es dabei zusammen viermal Termine außerhalb der Schule bzw. Kontakte oder eine Weitervermittlung zu auswärtigen Institutionen. Es fanden 26 Elterngespräche statt, eine deutliche Steigerung gegenüber dem Vorjahr (9), Kontakte mit dem Jugendamt (oder Gespräche mit Eltern und Jugendamt) zweimal. In dreizehn Fällen erfolgte eine längere und intensivere Begleitung.

Thematisch geht es in der Grundschule v.a. um Streit, dauerhaft störendes oder aggressives Verhalten in der Klasse, auf dem Pausenhof oder auf dem Schulweg, Mobbing, Traumata, Probleme mit Eltern, Vernachlässigung, Lebenssituationen mit schwer erkranktem oder verstorbenem Elternteil, Gewalt/Misshandlung in der Familie, sexuelle Belästigung, drohenden Wohnungsverlust, Verwahrlosung sowie um teils intensiven Unterstützungsbedarf in der familiären Erziehung bzw. um Alltagsstrukturierung, sowohl der Kinder als auch der Familie insgesamt.

Die schon in den letzten Jahren hier geäußerten Beobachtungen, dass es grundsätzlich in größeren Fallzahlen an der nötigen Begleitung, Anleitung und Erziehung, um im Schul- und Lebensalltag zurecht zu kommen, sich an Regeln zu halten oder z.B. Unterstützung bei den Hausaufgaben zu bekommen, fehlt, sind auch in diesem Schuljahr bzw. im neuen Schülerjahrgang aktuell.

F. Elternarbeit

Die Bedeutung der Elternarbeit zeigt sich in der Grundschule v.a. an den o.g. Zahlen der Einzelfallhilfe, wo die Häufigkeit der Elterngespräche weiter gestiegen ist. Es ist zu beobachten, dass das hilfreich sein und schnell wirken kann, wenn Gespräche dazu führen, dass Eltern, Kind und Schule an einem Strang ziehen. Genauso kann es aber auch die Grenzen von freiwilligen Hilfen aufzeigen, wenn unterschiedliche Ansichten nicht zu einer Kooperation führen.

Natürlich tun sich Kinder auch gerade dann schwer damit, einem Kontakt zu den Eltern zuzustimmen, wenn es um familiäre Schwierigkeiten geht, da sie hier oft in einem Loyalitätskonflikt stehen zwischen der eigenen Not und der Suche nach Hilfe sowie dem Zusammenhalt zwischen Eltern und Kindern. Oft sind die Eltern mit der

richtigen Ansprache aber dankbar für einen vertrauensvollen Blick von außen auf die Situation ihrer Kinder.

G. Projektarbeit

a. Allgemeines

Projektarbeit versucht, im Gegensatz zur Einzelfallhilfe, mit einem Thema die ganze Klasse anzusprechen und einen sozialpädagogischen Lernbeitrag auch im schulischen Rahmen zu leisten. Inhaltlich orientiert sie sich am aktuellen Bedarf der persönlichen und schulischen Entwicklung und versucht, soziale und persönliche Kompetenzen zu vermitteln oder zu stärken, um die Schüler in allen Lebensbereichen fitter zu machen, z.B. im Sozialverhalten untereinander.

Die Projekte setzen an Themen an, die sich außerhalb oder nur am Rande der üblichen Lerninhalte befinden, bzw. wenden sich Themen zu, die besonders die persönliche Entwicklung der Schüler befördern, z.B. dem Sozialverhalten, der Berufsfindung, der Lebensplanung, der Identitätsfindung oder Themen der Prävention. Dabei kooperieren die *Lehrer und der Schulsozialarbeiter als gemeinsames pädagogisches Team* im Sinne der Schüler.

Neben längerfristig geplanten und mit dem Ziel der Institutionalisierung ausgearbeiteten Projekten können auch kurzfristig anberaumte Interventionen in Klassen mit Konfliktpotenzial oder mit aktuellen und aufzuarbeitenden Vorkommnissen stattfinden oder neue Projektideen entstehen und verwirklicht werden. *Was entsteht, hängt immer auch vom Interesse und von der Kooperationsbereitschaft der Lehrkräfte ab.*

Da Projektarbeit meist klassenweise stattfindet – zumindest wenn ein Projekt fest in einer Jahrgangsstufe verankert ist – ist sie in der Grundschule mit meist drei Klassen pro Jahrgang entsprechend zeitaufwändig.

b. Projektübersicht

Bei der Lehrerschaft stehen v.a. die Themen Sozialverhalten, Klassengemeinschaft und Gewaltprävention im Focus. Die Projektarbeit in der Grundschule nimmt sich konsequent diese Ziele vor, orientiert sich an bewährten vorliegenden Konzepten und baut von Klassenstufe zu Klassenstufe aufeinander auf.

So geht es zunächst um Grundlagen wie den Umgang mit Gefühlen, die Stärkung des Selbstvertrauens, Wahrnehmung, Kommunikations- und Konfliktlösungsstrategien sowie nonverbale Kommunikation. Später dann stehen die Gemeinschaftsfähigkeit, Vertrauensübungen, Respekt und Toleranz im Mittelpunkt.

Das Projektportfolio ist außerdem so angelegt, dass etwa zwei Projekte pro Schuljahr und Klasse stattfinden können. Der Umfang der einzelnen Projekte kann jedoch je nach Bedarf und dem zur Verfügung stehenden Zeitrahmen variieren. Gearbeitet wird mit klassischen Unterrichtselementen, praktischen Übungen, erlebnispädagogischen Elementen und Reflexion.

Hier die konkrete Übersicht über die aktuell möglichen Projekte in den einzelnen Klassenstufen:

Klasse 1:

- „Kennenlernen“ und Vorstellung Schulsozialarbeit
- „Meine Gefühle, Provokationen stoppen“: Gefühle erkennen und mitteilen, Umgang mit unangenehmen Situationen

Klasse 2:

- „Kommunikation und Wahrnehmung“ in zwei Teilen – Erkennen, was mich und andere verletzt, eigenen Willen ohne Schimpfen zum Ausdruck bringen, Unwohlsein äußern lernen, Auseinandersetzung selbst klären; Umgang mit Blickkontakt, Mimik und Gestik, Kooperation unter erschwelter Kommunikation

Klasse 3:

- „Konfliktkultur und Klassengemeinschaft“: Bedeutung von Freundschaft, Freundschaftsregeln/Klassenregeln, Umgang mit Konflikten/Streitschlichtung, Kooperationsübungen zur Stärkung der Gemeinschaft
- „Zusammenhalt schafft Vertrauen“: Über gemeinschaftliche Kooperation und Nähe Vertrauen schaffen, Training von Wahrnehmung, Geduld und Rücksichtnahme untereinander

Klasse 4:

- „Astergarten kennenlernen“: Besuch des Kinder- und Jugendhauses, erlebnispäd. Kooperations- und Vertrauensübung

- „Klassengemeinschafts- und Herkunftsbaum“: Rolle von Sprache im Umgang miteinander, warme Dusche – Stärken der Mitmenschen erkennen und ausdrücken, Auseinandersetzung mit Toleranz innerhalb der Klasse auf dem Hintergrund der Herkunft der eigenen Familie, Kooperations- und Vertrauensübungen
- „Gewaltprävention“: Projekt der Jugendsachbearbeiter der Polizei Ditzingen (Umsetzung abhängig von deren Kapazitäten) – Gewaltbegriff, Mobbing, Wie helfe ich/bekomme ich Hilfe? Wie komme ich aus Gewaltsituationen heraus?

c. Rückblick

Im zweiten Halbjahr des letzten Schuljahres fanden folgende Projekte in der Grundschule statt:

- Ein Training zu Nähe, Empathie und non-verbaler Kommunikation in einer dritten Klasse
- „Meine Gefühle, Provokationen stoppen“ in allen drei ersten Klassen
- „Kommunikation und Wahrnehmung“ mit Elementen zu Gefühlen und dem Stoppen von Provokationen in allen drei zweiten Klassen, bei einer zweiten Klasse inklusive einem Zusatzelement zum Thema „Ich gehe nicht mit Fremden mit“
- Ein erlebnispädagogisches Kurzprogramm zum Jahresabschluss in einer dritten Klasse

Das Projekt zur Gewaltprävention in Kooperation mit dem Jugendsachbearbeiter des Polizeireviere Ditzingen in den vierten Klassen musste aus Kapazitätsengpässen bei der Polizei leider ausfallen. Es wird in diesem Schuljahr aber wieder stattfinden.

Im jetzigen Schuljahr fanden im ersten Halbjahr bereits folgende Projekte statt:

- Für alle drei vierten Klassen ein Einführungstag mit Kooperationsübung im Astergarten
- Für alle drei ersten Klassen ein Projekt zum gegenseitigen Kennenlernen und zum Kennenlernen und zur Vorstellung der Schulsozialarbeit
- Das Projekt „Kommunikation und Wahrnehmung Teil I“ in allen drei zweiten Klassen

Aufgrund des geringen Männeranteils an unserer Schule (nur Rektor, Schulsozialarbeiter und Hausmeister sind Männer) kommt es jedes Jahr zu teils mehreren Anfragen zur Begleitung ins Schullandheim. Das findet fast immer in der vierten Klasse statt. Ich versuche, sofern es terminlich geht, diesen Anfragen nachzukommen, denn nirgends sonst besteht die Möglichkeit, mit den Schülern so

intensiv in Kontakt zu kommen und an den für die Projektarbeit im Mittelpunkt stehenden Themen zu arbeiten. Da in der Regel auch die Klassenlehrerinnen dieses Ziel verfolgen, bringe ich mich hier in der Gestaltung der Schullandheimaufenthalte mit entsprechenden Inhalten ein.

Konkret fanden 2018 sowohl im Frühjahr, also noch im letzten Schuljahr, zwei Schullandheime statt, die ich begleitete, einmal in einer vierten und einmal in einer dritten Klasse, als auch im Herbst – in diesem Schuljahr – wieder zwei Schullandheime in den verbliebenen zwei vierten Klassen.

H. Fazit

Mit dem neuen Projektportfolio und dem sofortigen Einstieg hat sich auch in diesem Schuljahr wieder gezeigt, wie wichtig die Projektarbeit als Basis ist, um einen Fuß in die neuen Klassen an der Schule zu bekommen. Ist man erst einmal bei den Schülerinnen und Schülern bekannt, ist der Einstieg in Einzelfallhilfegespräche deutlich leichter und schneller zu handhaben. Die dortigen Fallzahlen hielten sich auch 2018 auf einem ordentlichen Niveau, wenn auch insgesamt etwas niedriger als im Vorjahr. Diese Entwicklung ist aber v.a. auf den gestiegenen Zeitaufwand für Projektarbeit zurück zu führen, da diese doch hin und wieder weniger Raum lässt, um permanent bei Bedarf ansprechbar zu sein.

Immer öfter geht es in der Grundschule nun auch darum, erzieherische Entwicklungen anzustoßen, die gemeinsam mit den Eltern entstehen müssen. Davon zeugt nicht zuletzt die stark gestiegene Zahl der Elterngespräche in 2018. Dies gilt besonders, wenn sich herausstellt, dass Kinder sich damit schwertun, mit dem Unterrichtsalltag zurechtzukommen. Das tritt immer wieder auch in Verbindung mit mangelnden Sprachkenntnissen und bzw. oder einer Immigration nach Deutschland auf. Hier wird in den nächsten Jahren neben der ausreichenden Lehrerversorgung und der kontinuierlichen Sprachförderung sicher auch die enge Begleitung durch die Schulsozialarbeit weiter wichtig sein, um die hier ankommenden – oder angekommenen – Kinder in den Schulalltag und in die Klassen zu integrieren.

Für den Bericht: Gregor Adam, Schulsozialarbeiter an der Grundschule Hemmingen, Februar 2019